

Was verwirrt dich am Buddhismus? Was würdest Du gerne besser verstehen?



André:

Ich wüsste gerne, wie es dazu kommt, dass der Geist von den Inhalten des Buddhismus, die er aufnimmt, wirklich durchdrungen bleibt und nicht nur „ange-teased“, nicht bloß oberflächlich beeinflusst wird. Man versteht gut und stellt sich das Gehörte vor, aber man wäre gerne dadurch nachhaltig positiv verändert, anstatt dass man das, was einen doch so stark bewegte und überzeugte, im nächsten Moment schon wieder abgelegt oder vergessen hat. Man gibt sich wirklich Mühe, und doch ist der Inhalt auch schon schnell wieder passé, eventuell sind die alten Gewohnheiten sogar noch stärker als zuvor präsent – meint man. Man empfindet es zumindest stark so. Diese negativen Seiten des eigenen Geistes sind es, die mich verwirren. Den Buddhismus selbst empfinde ich als klar. Ich habe die Information, die Tür wurde geöffnet, Erkennen und Gutheißen sind da: warum klappt die Veränderung jetzt nicht? Warum schafft der Geist es nicht, dieses Bezaubert-sein aufrecht zu erhalten? Es ist ein bisschen wie die Warnung: „Da ist das Feuer, geh da nicht hinein!“ Aber was tut man? Man rennt natürlich mitten hinein, immer wieder. Das verstehe ich nicht.



Marc:

Welches Thema verwirrt mich? Schlechtes Karma. Zwei SS-Leute spielen Ball, am Ende werfen sie den „Ball“ gegen eine Wand, er fällt auf den Boden und bleibt liegen. Der „Ball“ ist ein Baby in einem KZ. Vor langer Zeit las ich diese Schilderung irgendwo, und sie hat mich tief bewegt. Leider sind diese Geschichten zeitlos, wie wir gerade wieder erfahren. Der „Schrei“ in dieser Geschichte hat meinen christlichen Glauben beendet, denn für mich ist diese Art von Schöpfung nicht mit einem „liebenden Gott“ vereinbar. Buddhismus liefert eine Antwort, aber sie ist – zumindest in unserem Kulturkreis – verwirrend, ja sogar gefährlich. Nach buddhistischer Lehre entsteht bei den Tätern schlechtes Karma, aber bei dem getöteten Opfer kommt schlechtes Karma zur Reife. Der ebenso gefährliche wie falsche Rückschluss ist: Das Baby hat also selbst schuld. Es ist ja sein eigenes Karma. Ich denke, dieser Rückschluss zeigt überdeutlich, wie kritisch es ist, Konzepte („Schuld“) unreflektiert aus einem Kontext (jüdisch-christlich) in einen anderen (östlich-buddhistisch) zu übernehmen. Daraus entstehen Verwirrungen, und wie diese nicht nur rein intellektuell aufzulösen sind, mag wohl jeder für sich selbst auflösen.



Heike:

Ich bin nahezu täglich maximal verwirrt. Wie wende ich mein Vielleicht-Wissen im Alltag eigentlich an? Wenn alles Erleben eine Frage der subjektiven Wahrnehmung ist, maximal durch Verblendungen eingefärbt, wie kann ich mir da noch selbst trauen? Gefühle von Verärgerung veranlassen mich deshalb häufig, mich erst mal selbst zu hinterfragen. Und obwohl das sicher sehr sinnvoll ist, glaube ich, dass mir das richtige Maß da oft fehlt. Das Maß, der Lehre folgend meinen eigenen Gedanken nicht zu trauen und andererseits an diesem Punkt auch mal locker zu lassen, weil ich ja doch noch in Samsara, im ganz alltäglichen Leben bin. Und da die anderen das ja auch sind, frage ich mich, in welchem Maß ich mich auch auf der konventionellen Ebene auseinandersetzen darf oder sogar sollte. Macht es Sinn, einer anderen Person zu sagen, dass mich etwas an deren Handlungen verletzt, auch wenn es so ganz am Ende der Erkenntnis doch nur mein eigenes Erleben ist? Ich denke zwar, dass ich das sogar sollte, trotzdem fehlen mir nicht selten die Weisheit und auch die innere Ruhe, um halbwegs sattelfest zu handeln.



Heike:

Der Buddhismus wie auch die anderen großen Religionen ist sehr vielseitig und hat unterschiedliche Strömungen, die im Buddhismus Lehrmeinungen genannt werden. Die einzelnen Lehrmeinungen haben teilweise auch noch weitere Ein- bzw. Unterteilungen. Die Lehrmeinungen sind durch verschiedene Interpretationen der Wirklichkeit buddhistischer Gelehrten entstanden. Sich in die Denkweise der einzelnen Lehrmeinungen hineinzubegeben, führt bei mir zum Teil erstmal zu (mehr) Verwirrung. Das innere Abgleichen der eigenen Interpretation der Wirklichkeit mit der einer Lehrmeinung verursacht anfangs gerne mehr Fragen als Antworten. Wenn sich dann die erste Verwirrung gelegt hat, dann ist einem die eigene Interpretation der Wirklichkeit wieder ein Stückchen bewusster. Für diesen Vorgang ist es wichtig, dass man versucht, sich in die Denkweise der einzelnen Schule hineinzubegeben und es dabei nicht nur auf einer intellektuellen Ebene zu belassen. Erst so kommt man an seine eigenen Glaubenssätze bzw. Denkmuster und Interpretation der Wirklichkeit ran. Der Abgleich mit den eigenen Konzepten geht dabei meist nicht ganz emotionslos vonstatten und braucht genügend Zeit sowie die Bereitschaft, mit dem an-

fänglichen Gefühl der Verwirrung und den aufsteigenden Emotionen umzugehen. Im ersten Kontakt mit der Selbstlosigkeit der eigenen Person kommt z.B. gerne ein Gefühl von Angst auf und das Greifen nach der eigenen Person kann sich erstmal verstärken. Es ist vergleichbar damit, wenn ich versuche, mir die Endlosigkeit des Universums vorzustellen. Hier merke ich schnell die Grenzen meines Vorstellungsvermögens in Form von Schwindelanfällen. Der eigene Geist hat dabei keine physischen Grenzen wie z.B. mein Hör-, Seh- oder Geruchssinn. Diese Sinne können zwar trainiert und ausgebaut werden, aber haben eine natürliche physische Grenze. Anders ist der Geist bzw. unser Bewusstsein. Er kann trainiert und ausgebaut werden und hat dabei keine physischen Grenzen wie z.B. unsere Vorstellungskraft, die ich durch Training und Gewöhnung endlos erweitern kann, wobei ohne Training auch unangenehme Gefühle wie Angst oder Schwindel in Form von „Grenzen“ auftreten können. Die Begrenzung meines Bewusstseins sind dabei meine eigenen Konzepte und als freiheitsliebender Mensch möchte ich diese von mir selbst aufgestellten Begrenzungen möglichst überwinden. Dafür müssen mir meine eigenen Konzepte bewusst sein. Durch die Beschäftigung mit den verschiedenen Lehrmeinungen und den damit verbundenen Interpretationen der Wirklichkeit komme ich meiner eigenen Interpretation näher und kann sie so ggf. ändern und meinen eigenen geistigen Spielraum erweitern.



Nicola:

Ich würde gerne wissen, wie ein Erleuchteter sieht. Wieso hat das direkte Sehen der Leerheit, des Sehens des Nicht-Selbst, diese enorme befreiende Wirkung? Was bedeutet „direkt“, „nicht konzeptuell“? Was muss das wohl für eine Erfahrung sein! Mich beschleichen manchmal Ängste, dass diese Verheißung doch nur eine Illusion sein könnte; ein verheißenes Ziel, das gar nicht wirklich ist. Das Gute ist: es gibt gar nichts zu verlieren, wenn man es dennoch anstrebt! Denn dass wir sowieso immerzu alles verlieren werden, diese Wahrheit verwirrt nicht, sie ist überall erkennbar – auch wenn man sie gerne absichtsvoll übersieht. Man gibt sich ohnehin vielen dummen, falschen Hoffnungen in Bezug auf weltliches Glück hin, das sowieso verloren geht, da viele der Irrtum über die Möglichkeit von Erleuchtung nicht ins Gewicht. Und der angeratene Weg zur Erleuchtung, Praxis, ist in keiner Weise unangenehm. Und doch stellt die Diskrepanz in Denken und Empfinden zwischen Dharma-Sicht und Dharma-Pfaden und den Anforderungen des gewöhnlichen Alltags eine große Herausforderung dar, denn die verwirrte, leidvolle Sehnsucht nach Erkenntnis, das Ertragen der eigenen samsarischen Situation bleiben noch so quälend lange bestehen.